Nachrichten aus Manitoba

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

Frau Hauptmann Meinde in Geddingh hat am Freitag eine Reise nach Deutschland angetreten.

Die Herren **Christian Huber** und **Heinrich Nagel** sind am Freitag von Regina auf die Reise nach Deutschland angetreten.

Die wir hören, beabsichtigt Herr **Edmund Cettel** mit seiner Gattin und Tochter demnächst eine Reise nach Deutschland anzutreten.

Herr **C. A. Sachs** traf Mitte letzter Woche von Porton hier ein und reiste am folgenden Tage nach New York weiter, wo er sich längere Zeit aufhalten gedenkt.

Herr und Frau **Gottfried Joller**, Mountain Avenue, hierseitig, erhielten vor Kurzem die Nachricht von dem Ableben ihres ältesten Sohnes, des Herrn **Joseph Joller**, der in Chicago am 4. dieses Monats einer Lungenerkrankung erlag.

J. H. Sannid, der frühere Schreiber des Provinzial-Polizeigehiltes, der seiner Zeit wegen Unterschlagung von etwa vierhundert Dollar zu 23 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist nunmehr aus dem Gefängnis entlassen worden infolge eines jüngeren Verurteilten. Er hat fünf Monate seiner Strafe verbüßt.

Herr **Walter Dörken** und sein Sohn, Herr **Herbert Dörken**, von der Firma **Dörken Bros. & Co.** in Montreal, halten sich gegenwärtig in der Gegend von Regina auf. Herr Dörken, dessen Firma die **Westerischen Stahlwaren** in Kenilworth, Deutschland, vertritt, behauptet, daß die Nachfrage nach deutschen Stahlwaren wieder im Zunehmen begriffen ist, wenn die allgemeine Geschäftslage auch noch viel zu wünschen übrig läßt.

In der vergangenen Woche fand hier in Winnipeg die jährliche Geschäftsstellung statt, die außerordentlich reich besetzt wurde; es waren Exemplare verschiedener Geflügelarten nicht nur aus den Provinzprovinzen, sondern auch aus Ontario, sogar von Brantford vertreten, im Ganzen mehr als 2500 Exemplare; darunter auch eine ganze Anzahl aus den Vereinigten Staaten. Ein interessanter Teil der Ausstellung bildet ein Wettbewerben, das am Donnerstag begann und zehn Tage fortgesetzt werden soll.

Der große **Schneeeinbruch**, der ganz Manitoba am Freitag vor acht Tagen einwirkte, hat ein Opfer gefordert in der Person des Trappers **George Sandhill** in Lumbard im Comperdistrikt. Sandhill befand sich im Dog Lake-

gebiet in seinem Camp und beschätzte sich mit Jägerspielen. Trotz des großen Blizes begab er sich am Morgen auf die Suche, um seine Jägerspiele nachzusehen. Als er am Abend nicht zurückkehrte, wurde sofort von anderen Jägern des Distriktes eine Suche nach ihm angefangen; er wurde jedoch erst am folgenden Nachmittag erstoren aufgefunden.

Im Alter von 68 Jahren starb hier am Dienstag voriger Woche ein gewisser **Finlan Botob**. Der Mann kam im Jahre 1871 mit seinen Eltern und Geschwistern von Perth, Ont., nach Manitoba. Ende November desselben Jahres begab sich die Familie auf das Land nach Garman; während die anderen Mitglieder der Familie den Weg vor Wagen zurücklegten, hatte Finlan Botob es übernommen, eine Kutsche nach der Heimstätte zu führen. Dabei wurde er von einem Blizstrahl überfallen und mußte schließlich Schutts in einem Weidengehäufel suchen; nachdem sich die Wut des Sturmes gelegt hatte, mußte Botob aber Meilen weit bis zu dem neuen Heim seiner Eltern durch den Schnee marschieren. Als er dort eintraf, waren ihm beide Hände und beide Füße erfroren, jedoch diese amputiert werden mußten. Trotz dieser Tatsache widmete sich die unglückliche Frau der Farmerei und zwar mit Erfolg, indem er mit Hilfe finnländischer Gliedmaßen seine Arbeiten verrichtete.

Am **Donnerstag und Freitag** fand im Erdgehoß der Kreuzgemeinde ein von Jugendvereinen derselben veranstaltete Abendunterhaltung statt, für welche die jungen Leute ein reichhaltiges Programm vorbereitet hatten, dessen Ausführung hohe Anerkennung bei den zahlreichen Besuchern fand. Das Programm enthielt außer einer Ansprache des Herrn **Pastor Hof** und einigen Viedern des Kirchenchors der Gemeinde folgende Nummern: **Dialog**, „Die jüdische Dorfchule“, woran sich die folgenden Personen beteiligten: **Fred König**, **Edward Stoltz**, **Rudolph Klette**, **Edward Stremm**, **Germann Feichs**, **Rudolph Ermer** und **Peterhold Alf**; ein **Violin-Duett**, gespielt von **Benjamin Strimowski** und **Fred Grinke** unter Klavierbegleitung, von **Elise Handsharuk**; „**Time o' clock Tea**“ von **Auguste Dorch**, **Amanda Skinner**, **Kathelmine Schneider** und **Helma Rank**; **Solo** von **Anna Hoffmann**; „**Snowflake Song**“ von **Johs Feinen Mädchen**; „**No Place like Home**“ von **Frank Dallmann**, **Eugen Reur**, **Otto Hoffmann**, **Elise Klette**, **Amanda Schulz**, **Helene Degner** und **Emilie König**; „**Ein biskonen Karzheit**“ dann und wann ist ange-

nommen bei jedermann“ von **John Diterle**, **Rudolph Rühler**, **Frank Dallmann**, **Ferdinand Schulz** und **Eugen Reur**.

Der **Carnival** ist vorüber und die größere Mehrzahl der Besucher von Auswärts ist nach Hause zurückgekehrt. Wenn auch viele etwas enttäuscht waren über den Carnival, so war derselbe vom finanziellen Standpunkt aus ein entsetzlicher Erfolg, denn es soll sich, wie es heißt, ein bedeutender Ueberschuß in der Kasse befinden. Von mehreren Seiten ist angeregt worden, diesen Fonds als Grundkapital für ein größeres Sommerfest zu benutzen und überhaupt derartige Feste zweimal im Jahr abzuhalten, also ein Winter- und ein Sommerfest; dann allerdings an einem anderen Platz als demjenigen, der für den Wintercarnival benutzt wurde. Das Sommerfest soll dann gleichzeitig zusammen mit einer Ausstellung stattfinden, die ja früher immer regelmäßig hier in der Stadt abgehalten wurden. Dieser letztere Plan, das heißt die früheren Ausstellungen wieder ins Leben zu rufen, ist schon mehrfach in den Zeitungen besprochen worden. Solche Ausstellungen finden regelmäßig in allen anderen größeren Städten des Westens statt, die selbstverständlich von geschäftlichen Standpunkten aus Vorteile daraus ziehen, während Winnipeg allein seit Jahren davon abgesehen hat.

Früh morgens am 28. Dezember des letzten Jahres wurde an der Ecke von Portage Avenue und Main Street ein Arbeiter der Straßenbahn-Gesellschaft von einem übermäßig schnell fahrenden Automobil getötet. Die Feststellung des betreffenden Autotrafikanten ist eine Belohnung von einundzwanzig Dollar ausgesetzt worden, obwohl der Täter jedoch bisher entdeckt worden wäre. Am Freitag morgen ereignete sich an Logan Avenue ein ähnlicher Unfall, dem ein gewisser **George Williams**, 50 Jahre alt, zum Opfer fiel. Der Gesammte wurde früh morgens in Begleitung von drei Mitarbeiterinnen aus dem Canadian Pacific Eisenbahnerstatten nach Hause zurück. Ein sehr schnell fahrendes Auto überholte die vier Leute; es gab zwar ein Signal ab, möglicherweise jedoch seine Fahrgeschwindigkeit nicht, jedoch Williams nicht rechtzeitig bei Seite springen konnte und von dem Auto auf das Straßenpflaster geschleudert wurde, wobei sein Kopf schwer aufschlug. Er starb kurz darauf im General Hospital. Der Autotrafikant hielt nicht an, jedoch seine Nummer nicht festgestellt werden konnte.

Die Bevölkerung der Stadt **Winnipeg** befand sich am Freitag voriger Woche in größter Aufregung. Eine Lehrerin der dortigen Schule hatte ihre Klasse am dem genannten Tage, weil sie den Zug nach Winnipeg benutzen wollte, um den Carnival zu besuchen, schon um drei Uhr anhielt wie üblich um vier Uhr entlassen. An dem Tage versetzte nun ein harter Blizstrahl, einer von den „Old Times“ (monche unserer Deutschen überlegen dieses Wort auch mit „stürzender Sturm“). Die Eltern, welche ihre Kinder, das heißt diejenigen, die weit draussen wohnen, abzuholen pflegen, wußten nichts von dem frühen Schließen der betreffenden Klasse und als sie um vier Uhr an die Schule kamen, waren die Kinder nicht mehr dort und da man ihnen auch nicht begegnete, so wurde natürlich gleich das schlimmste gedacht und befürchtet. Ganz Winnipeg wurde alarmiert und alles machte sich auf die Suche nach den Kindern. Die man fünf Stunden später in einer offenen Karosse fand, wo sie Schuß von dem immer härter werdenden Sturm und Schneetreiben gefasst hatten. Die Eltern, welche die Eltern und Bewohner von Winnipeg werden die betreffenden Lehrerinnen auf ihrer Carnivalsreise begleitet haben.

Infolge dieses Antrages ist nun die Wichtigkeits-Viag mit möglichen Personen, welche der Regierung neue Verträge in Verhandlungen eingeleitet zu einem gemeinsamen Handeln. Ersterer hat sich, wie es heißt, bereit erklärt, nach der Sammlung weiterer Schriftstücke abzugeben, falls die Garantie von der Regierung erhält, daß dieselbe im nächsten Jahre für eine Volksabstimmung sorgen wird, durch welche darüber entschieden werden soll, ob die Mehrheit der Bevölkerung zu Gunsten des Verkaufs geistiger Getränke von Seiten der Regierung steht. — Wichtigkeits-Viag ist unter Herrn **Kramer** auch zu der Einheit gekommen, daß es mit Rücksicht auf die ungenügende Schuldenlast der Provinz und ferner mit Rücksicht auf den Verlust, der sich gegen die Einführung einer Einkommensteuer erheben hat, ratsamer ist, sich eine Einkommensteuer zu eröffnen, durch welche vor ebenfalls eine Steuer auferlegt wird, aber doch nur eine freiwillige; denn jene Steuer würde nur diejenigen treffen, die gewisse Getränke kaufen und wer dies nicht tun will, der hat es eben auch nicht nötig, dieselbe zu bezahlen.

Wir berichteten kürzlich, daß die Legislatur von Manitoba, die jetzt ihre Sitzungen hier abhält, die Petition der Wichtigkeits-Viag um Abhaltung einer neuen Volksabstimmung über die Prohibitionfrage abschlägig entschieden habe, trotzdem dieselbe von mehr als fünfzigtausend Personen unterschrieben war. Damit schien diese Angelegenheit vorläufig erledigt zu sein, soweit die Petition und die Legislatur in Frage kam. Als **Geheim der Abwei-**

fung waren technische Mängel in der Petition angegeben worden. Die Viag machte sofort Anstalten, um Unterschriften für eine neue Petition zu sammeln, welche der Legislatur noch in ihrer jetzigen Sitzung vorgelegt werden sollte. Inzwischen, das heißt in der Regierungssitzung, scheint man nun doch zur Einsicht und zu der Ansicht gekommen zu sein, daß in dieser Beziehung irgend etwas gefehlt sei, um dem Volke Gelegenheit zu geben, sich durch eine erneute Abstimmung über diese Frage zu äußern. Der Abgeordnete **John Williams**, ein Anhänger der Regierungspartei, hat nämlich im Provinzial-Parlament einen Antrag gestellt, daß im Jahre 1923 eine Abstimmung vorgenommen werden solle, um dann das Volk über diese Frage zu lassen, ob die Sache so weiter gehen soll wie sie jetzt vertrieben wird, oder ob das Volk eine Veränderung wünscht.

Das am letzten Montag in der Halle der St. Joseph's Gemeinde gegebene Schachspiel „Der Reichthum und Gott leidet“, war in jeder Hinsicht ein sehr großer Erfolg. Trotzdem es eines der schwierigsten Schachspiele war, welches im letzten Jahre über drei Tausend gegeben wurde, war die Aufklärung gegeben worden, daß der Aufklärung der Anwesenden eine labellöse Die Spieler ohne Ausnahme haben wieder einmal gründlich benützt, daß sie fassen, wenn sie wollen und zu Ehren von allen kann gelacht werden, daß sie im großen Ganzen immer wollen und sogar gerne wollen. Da die Tiefe des Schach etwas unermeßlich war, war die Erklärung, welche der eigentlichen Aufklärung vorausging, sehr angebracht. Die Wahrheit, daß der Reichthum, d. h. plant und vorbereitet und daß er an anderer Stelle Klänge und Vorbereitungen und Absichten lenkt, wurde so schon wiedergegeben, daß es trotz der tief gelegenen Klänge und wohl geplanten Klänge nicht unehrlichen Adolanten Klänge und seinem göttlichen Freund Gott nicht gelang, das Schachspiel des verstorbenen Grafen von **Halder** in ihren Reiz zu bekommen. Der vor vielen Jahren vertriebene und tot gebliebene Sohn des Grafen, wurde ein gottesfürchtiger junger Mann, wurde auf wunderbare Weise vom Tode gerettet und kam unermüdet als **Papst** zum Vorschein auf die Szene auf den Grund zu kommen. Zum Schluß haben Klänge und Gott ihre Fehler nicht übersehen auf den Gedanken, worauf Klänge sogar der Schachspieler der jungen Grafen wurde. Es würde zu weit führen, alle die Rollen und Szenen zu beschreiben, es genüge aber, noch einmal zu betonen, daß alle Spieler, Herren und Damen, ihrer Aufgabe gleich gut nachgegangen waren und ihnen wohlverdienten Lob zukommt. Die Rollen waren in folgenden Händen: Graf

von **Halder**, **Arthur Daminger**; **Adolf** **Richti**, **Joseph Kaiser**; **Conrad**, der **Chemist**, **George Altman**; **Bürgermeister Schier**, **Anton Burdick**; **Bürgermeister's Diener**, **Michael Kaiser**; **Gehilfe**, **John Rieger**; **Joh** **Wendle**, **Bernhard Herzog**; **Knechte**, **Martin Hofron** und **George Gutter**; **Glassbauer**, **John Gurski**, **Glassbauer's Frau**, **Anna Altman**; **Richti's Tochter**, **Maria Wachs**; **Richti's Schwäger**, **Elizabeth Altman**; **Rein**, **Bürgermeister's Nichte**, **Konige Halder**.

Am letzten Mittwochabend fand hier in Winnipeg eine Versammlung der Kirchenteile der hiesigen lutherischen Gemeinden statt, um über die von Herrn **H. Stürmer** in Regina ins Leben gerufene Bewegung der Vereinigung aller in Canada vertretenen Synoden zu einem harten Synodalkörper zu beraten. Anstehen über die Möglichkeiten einer solchen Vereinigung auszutauschen und das Für und Wider zu erwägen.

Es waren Vertreter von sieben Gemeinden erschienen — im Ganzen 46 Mitglieder der einzelnen Kirchenteile. Nachdem der Vorsitzende einen kurzen Überblick über die kirchlichen Verhältnisse gegeben hatte, entspann sich eine allgemeine Debatte, aus welcher zu entnehmen war, wie sehr die hiesigen Lutheraner, die es erst mit ihrem Christentum und ihrem Lutheranertum meinen, unter der hier herrschenden Lage leiden und wie sehr sie sich nach einer Einigung sehnen. Es wurde von verschiedenen Rednern besonders hervorgehoben, wie die Zerrissenheit in unserer lutherischen Kirche Anstoß in die einzelnen Familien trägt. Auf wurde eine Reihe von Fällen angeführt, wo Mitglieder derselben Familie keine Verwandte sich häufig auf ihrem Kirchgang begegnen — das eine geht in die, der andere in jene Kirche, aber lutherisch sind sie alle beide. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß jede unserer Kirchen hier, weil deren unvollständig, Sonntag für Sonntag eine ganze Reihe leerer Bänke aufzuweisen haben, und vor allen Dingen auch darauf, daß sich jeder der bestehenden Gemeinden finanziell schwer zu kämpfen haben und doch von jedem einzelnen der Mitglieder bedeutende Opfer gebracht werden müßten, um die nötigen Ausgaben zu decken. Einer der Herren Geistlichen konnte infolgedessen ein genügend hohes Einkommen erhalten, um sich und seine Familie handesgemäß durchzubringen u. s. w.

Die Versammlung wurde mitteilt, daß sich als ein Fortschritt in der Geschichte der lutherischen Kirche Nordamerikas zu betrachten sei, ein Komitee der Ohio- und der Wisconsin-Synode in den Vereinigten Staaten und zwei hiesigen Synoden über die zwischen diesen beiden Synoden bestehende Schrammerfrage geeinigt habe, jedoch eine Vertiefung dieser beiden großen Synodalkörper in aller nächster Zukunft bevorstehe. Und da, wie von einem hochgestellten Geistlichen der Ohio-Synode bestätigt worden sei, zwischen den beiden Synoden eine Vertiefung der Schrammerfrage besteht, so ist es nicht zu verwundern, daß die beiden Synoden sich in dieser Hinsicht geeinigt haben.

örper in aller nächster Zukunft bevorstehe. Und da, wie von einem hochgestellten Geistlichen der Ohio-Synode bestätigt worden sei, zwischen den beiden Synoden eine Vertiefung der Schrammerfrage besteht, so ist es nicht zu verwundern, daß die beiden Synoden sich in dieser Hinsicht geeinigt haben.

Es wurde darauf noch weiter eingegangen und nachdem auch die finanzielle Frage wohl erwogen worden war, zur Abstimmung gekommen. Einundvierzig der anwesenden Kirchenteile erklärten sich für die Vereinigung, drei dagegen und zwei enthielten sich überhaupt der Abstimmung.

Es wurde darauf beschlossen, daß die betreffenden Kirchenteile in ihren Gemeinden eine Versammlung einberufen sollten, um diese über die Frage des Für und Wider weiter entscheiden zu lassen. Am Donnerstag den 16. März sollen dann die sämtlichen Kirchenteile der einzelnen Gemeinden wieder zusammenkommen, um Bericht über das Ergebnis der einzelnen Abstimmungen abzugeben, sowie um über die weiteren Schritte, soweit Winnipeg in Frage kommt, zu beraten. In jener Versammlung sollen auch die Herren Geistlichen eingeladen werden; wie beim überbau, allerdings unter Berührung der Tatsache, daß es sich hier um eine Kirchenbewegung handelt, mehr als hervorgehoben wurde, daß wir unser Ziel nur erreichen können, wenn wir mit unseren Seelsorgern Hand in Hand arbeiten. Das wollen wir auch, vorausgesetzt, daß sie bereit sind, lutherischen Kirche in Canada zu einer Einigung zu verhelfen, das heißt, ihren — ja sicherlich anerkanntem — Einhalt auf ihrem Kirchgang begegnen — das eine geht in die, der andere in jene Kirche, aber lutherisch sind sie alle beide. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß jede unserer Kirchen hier, weil deren unvollständig, Sonntag für Sonntag eine ganze Reihe leerer Bänke aufzuweisen haben, und vor allen Dingen auch darauf, daß sich jeder der bestehenden Gemeinden finanziell schwer zu kämpfen haben und doch von jedem einzelnen der Mitglieder bedeutende Opfer gebracht werden müßten, um die nötigen Ausgaben zu decken. Einer der Herren Geistlichen konnte infolgedessen ein genügend hohes Einkommen erhalten, um sich und seine Familie handesgemäß durchzubringen u. s. w.

Die Versammlung wurde mitteilt, daß sich als ein Fortschritt in der Geschichte der lutherischen Kirche Nordamerikas zu betrachten sei, ein Komitee der Ohio- und der Wisconsin-Synode in den Vereinigten Staaten und zwei hiesigen Synoden über die zwischen diesen beiden Synoden bestehende Schrammerfrage geeinigt habe, jedoch eine Vertiefung dieser beiden großen Synodalkörper in aller nächster Zukunft bevorstehe. Und da, wie von einem hochgestellten Geistlichen der Ohio-Synode bestätigt worden sei, zwischen den beiden Synoden eine Vertiefung der Schrammerfrage besteht, so ist es nicht zu verwundern, daß die beiden Synoden sich in dieser Hinsicht geeinigt haben.

Der Deutsche Bauernbund

empfehlen Landwirten die deutsche Kolonie in Cal. Baldwin County, Alabama. Land kann von 5 Acker an auf 10jährige Abzahlung gekauft werden. Bunderbares Klima, und zwei Ernten im Jahre. Erfolg ist dem fleißigen Manne mit unserer Hilfe garantiert. Die Kolonie ist von Küster Stief gegründet und hat das Bohlenmolen und Fortschritt des Anbauers zu deren. Zur Bestätigung über die zwischen diesen beiden Synoden bestehende Schrammerfrage geeinigt habe, jedoch eine Vertiefung dieser beiden großen Synodalkörper in aller nächster Zukunft bevorstehe. Und da, wie von einem hochgestellten Geistlichen der Ohio-Synode bestätigt worden sei, zwischen den beiden Synoden eine Vertiefung der Schrammerfrage besteht, so ist es nicht zu verwundern, daß die beiden Synoden sich in dieser Hinsicht geeinigt haben.

— Stimmt. Ein armer Teufel hat einen vermögenden Freund, von dem man sich erzählt, daß er ein solches Automobil kaufen will, umnach gerade einen größeren Geldbetrag zur Verfügung hat. Der arme Schuldner bestimmt den fünfzigsten Automobilbesitzer, ihm doch einige hundert Dollar zu leihen, damit er sein Geschäft, seine Existenz erhalten kann. Als alle Versuche scheitern, spricht er in seiner Verzweiflung: „Bedenke doch, es hängt ein Menschenleben davon ab!“

— „as glaubst du denn,“ entgegnete ihm der Freund, „wieviele Menschenleben von einem Automobil abhängen?“

— Monolog. Junges Mädchen: War das ein langweiliges Fest, — diese Beiden hatten ich, feinen, mit dem ich mich verloben konnte!

— Schnell abgeholfen.

— Hausderr: Sie haben sich gestern Abend vom Bräutigam meiner Tochter küssen lassen — daß ich das nicht wieder sehe!

— Stubenmädchen: Nein, gnädiger Herr; ich werde in Zukunft besser aufpassen!

— Verhütung. Tenorist (der Schmitze, bei einer neuen Operette): Was, in einem Gelme aus Wappe soll ich in der Titelliste aufzutreten?

— Direktor: Wachen Sie sich nichts draus, wenn's Stihd einschlägt, frigen Sie einen Helm aus Wapp!

— Gerechtiger Vorwurf. Elia: Na, Vater, du schickst so viele Bewerber ohne Grund fort, was soll das noch werden?

— Vater: Nur ruhig, liebes Kind, — kommt Zeit, kommt Rat!

— Elia: Na, Vater, wenn es so fortgeht, kommt weder Hochzeit, noch Heirat!

— Möglichst nicht ausgeschlossen. Gläubiger: Wann werde ich endlich mein Geld kriegen?

— Student: „Sobald mein Onkel stirbt.“

— „Ist denn Aussicht dazu?“

— „Gewiß! Er lebt ja noch!“

— Seltenes Glück. Gattin (zum Gatten, welcher zum ersten Male einen Hofen geschossen hat): Ah, endlich mal einen Treffer. Der Hofen wollen wir uns aber sehr vorzüglich munden lassen!

— Gatte: O nein Pauline, wo denkst du hin, der wird — — ausgehoppft!

— Drohung. Beamter (als er einen neuen Kollegen mit einer Dame am Arm kommen sieht): Ah, Herr Kollege, wohl die Frau Gehoblin?

— Frau: Wollt' ihm net raten, daß t an andere wär!

— Aus der Schule. Lehrer: Wer kann mir nun sagen, woher der Salzgehalt der Ost- und der Nordsee kommt?

— Schüler: Von den Salzheringen!

— Beruhigen. Ged: Versuchen, Gnädigste, daß ich vorhin an Ihnen vorbeiging, ohne zu grüßen, aber Sie sehen heute so reizend aus, daß ich Sie schließlich gar nicht erkannt habe!

— Sicheres Kennzeichen. Der kleine Paul (bei der Fütterung der Schwäne und deren Jungen sieht, wie der eine ältere Schwam sich mit dem Fressen begibt): Ah, na, Mama, das ist der Vater, weil der alles wegrißt!

— Schon möglich.

— Wissen Sie, Schulz ist war je weis' ne tolle Nummer, aber ein kurzen Kod würde id hette noch nicht loofen!

— Klassisch. A: Deine Frau scheint in der klassischen Literatur, besonders in der Poese recht bewandert zu sein?

— B: Allerdings, denn ich habe mich Kampf mit dem Drogen erlert.

— Kühne Deutung. Köchin (zum Soldaten): Was bedeutet denn eigentlich ein Name?

— Soldat: Na also: Sufitus heißt Beschmad, also bedeutet demnach Auguste ungefähr die Beschmadtaste!

— Raub. Bäuerin (zu einem Herrn): I hab' gehört, der Herr reit heut noch Amerika?

— Herr: Ja, ja, Frau, was soll's?

— Bäuerin: Da möcht' I jna net hitten, d' h mein' Sepp drüb' d' d' Räder frische Eier mitnehmen kien!

— Die pflichterfrige Frau. Sie sollen sich an ihrem Gatten sogar mal täglich verarschen haben!

— „I mo weid ich denn! Bloß einmal dab' ich das Sofa ausgehoppft, ohne zu merken, daß er drauf Witzgerade die!“

— Der schmutzige Onkel. Konrad: „Klar, und ich werden morgen kommen, um Dir, lieber Onkel, zu Deinem Geburtstag zu gratulieren, aber wir bitten Dich, wolle Dich vorher!“

— Onkel (überfragt): „Waschen, warum?“

— Konrad: „Ja, Onkelchen, denn Mama sagte, wenn der Onkel nicht schmutzig ist, bekommt ihr Kuchen und jedes ein Geldstück.“

— Der alte Kod. Cecil Rhodes war bekannt dafür, daß er kein Kleider bis zur äußersten Abnutzung trug. Einen Kod, den er monatelang täglich getragen hatte, schickte er schließlich zum Schneider, um ihn aufrichten zu lassen, was dieser jedoch mit den Worten ablehnte: „Alles, was sich noch mit dem Kod machen läßt, ist, einen neuen anzu fertigen und die Knöpfe des alten daran zu verwenden.“

— Nach eine Vereinerung.

— Hören Sie mal, Herr Wirt, das ist aber doch nicht frisch?

— Was Sie sagen, grade für diese Genue hätte ich meine Hand ins Feuer gelogt!

— Wortspiel. Sie: Alfred, komm' mal mit in die nächste Straße, ich zeige dir eine große Auswahl von prächtigen Hüten.

— Er: Ja werde mich hüten.

— Die abgeschlagene Vergeitung. Bata, der Kanari hat mit seine reiche Gatte.

— „I hauff' halt wieder come zeit I möcht' scho, Bata, oder er löst sich's net gelaste!“

— Pflingsten. Margot: Pflingsten ist doch das schönste Fest im ganzen Jahre!

— Angenehme Wiederholung. A: Komm mit, Freund! Verlobung von Graulen von Blumenfeldern — wird sehr lustig!

— B: Wie? Weist du das?

— A: War früher immer so! Verlobt: Ich nur mit Selt!

— Grob. Herr (zum Briefträger): Haben Sie denn kein Brief für mich?

— Briefträger: Bedauere, nein!

— Herr: Ja, was denken Sie sich, nur eigentlich, wozu habe ich Ihnen denn dann die zwei Mark Neu jahrsgehd gegeben?!

— Späte Erkenntnis.

— „Koppel! — Er wendet sich ab! Sollte ich wirklich schon anfangen zu verloben?“

— Stärkere Leistung. „Ist es möglich, Sie haben bei dem schrecklichen Gewitter diese Nacht geschlafen!“

— „Ja habe nicht mal meinen Sohn gehört, wie er vom Kommerz nach Hause kam!“

— Sie will nicht kapitulieren. Hausfrau (zum neuen Dienstmädchen): „Was ich noch sagen möchte: Verzehe mit Wännern habe ich nicht gern.“

— „Was Sie sagen! — Da sind unsere Naturen aber ganz verschieden!“

— Ein teurer Schmaus. j. d. A.: Welches war der teuerste Schmausgegenstand, den Sie je gekauft haben?

— B.: „Das war — — — der Trauring meiner Frau.“

— Ich gehe nur zum Vergnügen auf die Jagd!

— Zum eigenen? Natürlich; zu wessen höchsten Sie denn?

— A.: zu dem der Hosen!

— Justizdenkmal. Da kleine Friedel, Tochterlein meines Nachbarn, tritt mit unter reichem Kranenergu, mit, daß die Großmutter Emma, die im Nachbarort wohnt, gestorben ist und sie wargen mit der Mutter zur Beerdigung fahre.

— „Nun, Friedel, frage ich einen Tag später, wie war's denn bei der Beerdigung?“

— „Sehr schön,“ antwortet sie treuherzig, „wir haben gar nicht alles nach Haus schleppen können.“

— Das halten meine Herren nicht aus. Entschere ich mich aus dieser Speisekammer aufzuwandern, aber ich reide mich auf!

— Schlogfertig.

— „Koppel! — Er wendet sich ab! Sollte ich wirklich schon anfangen zu verloben?“

— „Koppel! — Er wendet sich ab! Sollte ich wirklich schon anfangen zu verloben?“

— „Koppel! — Er wendet sich ab! Sollte ich wirklich schon anfangen zu verloben?“

— „Koppel! — Er wendet sich ab! Sollte ich wirklich schon anfangen zu verloben?“

— „Koppel! — Er wendet sich ab! Sollte ich wirklich schon anfangen zu verloben?“

— „Koppel! — Er wendet sich ab! Sollte ich wirklich schon anfangen zu verloben?“

— „Koppel! — Er wendet sich ab! Sollte ich wirklich schon anfangen zu verloben?“

— „Koppel! — Er wendet sich ab! Sollte ich wirklich schon anfangen zu verloben?“

— „Koppel! — Er wendet sich ab! Sollte ich wirklich schon anfangen zu verloben?“

— „Koppel! — Er wendet sich ab! Sollte ich wirklich schon anfangen zu verloben?“